

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Christen und ihre Zweifel an ihrem Herrn und Erlöser.

Predigt über Matthäusevangelium 11,2-6
3. Advent 2022



Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Mt 11,2-6

Liebe Gemeinde, der Gefangene liegt in seiner Zelle und wirft sich unruhig von einer Seite auf die andere. Er fragt sich, ob er sich richtig entschieden hat. Zwei Männer betreten seine Zelle. Sie begrüßen ihren Meister und im Gespräch schildert er ihnen seine Zweifel und dann erteilt er ihnen einen Auftrag:

„Geht zu Jesus und fragt ihn, ob ich richtig lag. Ist er wirklich der lang ersehnte Retter oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Derjenige, der so spricht, ist Johannes der Täufer, der Vorläufer und Botschafter des Herrn Jesus. Er ist ins Grübeln gekommen, er zweifelt, ob Jesus der Richtige ist. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Christen und ihre Zweifel an ihrem Herrn und Erlöser.**

Hier ist Johannes der Täufer, dessen Geburt wunderbar vom Engel Gabriel angekündigt wurde, dessen Geburt selbst ein Wunder war, denn seine Eltern waren zu alt, um überhaupt noch Kinder zu bekommen. Sein Vater, der Priester Zacharias, zweifelte sogar die direkte Botschaft eines Engels von Gott an, und konnte daraufhin ein dreiviertel Jahr lang nicht mehr sprechen. Als Maria, schon mit Jesus schwanger, zu Elisabeth kommt, da erfüllt der Heilige Geist, den noch nicht geborenen Johannes im Leib seiner Mutter, so dass er seinen Heiland und Erlöser erkennt und vor Freude hüpfte.

Als der spätere Täufer geboren wird, wollen die Verwandten dem Kind, ganz nach der Tradition, den Namen seines Vaters geben, oder wenigsten einen Namen, der in der Familie schon vorkommt. Erst als Zacharias den Namen „Johannes“ auf eine Tafel

schreibt, geben sie sich geschlagen. Und Zacharias, der diesen Namen im Glauben und Gehorsam aufgeschrieben hat, bekommt seine Stimme wieder und bricht in ein wunderbares Loblied aus, in dem er Gott lobt und dankt, der den verheißenen Propheten, den Vorläufer des sehnsüchtig erwarteten Messias gesandt hat.

Als Erwachsener geht Johannes hinaus in die Einöde am Jordan, gekleidet in ein Gewand aus Kamelhaaren, mit einem ledernen Gürtel. Seine Nahrung sind wilde Heuschrecken und Honig. Und hier predigt er:

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Er ruft die Menschen zur Umkehr auf, weil der kommende Erlöser schon vor der Tür steht. Und die Menschen kommen zu ihm, lassen sich taufen, zur Vergebung ihrer Sünden. Doch viele, unter ihnen Pharisäer, Schriftgelehrte, Priester und Anführer aus Jerusalem verweigern sich dem Wort Gottes. Ihnen predigt der Täufer feuriges Gericht. Er redet von der Worfsschaukel, die der Messias schon in der Hand hat, um Spreu und Weizen voneinander zu trennen. Die Spreu aber soll verbrannt werden. Dem Baum, der keine Früchte bringt, ist die Axt schon an die Wurzel gelegt, damit er ausgerissen und verbrannt werde.

Als Jesus an den Jordan kam, um sich taufen zu lassen, wunderte sich der Täufer. Er hätte es doch viel mehr nötig gehabt, von Jesus getauft zu werden. Aber er gehorcht seinem Befehl und tauft den, von dem er bekannt hatte, nicht würdig zu sein, ihm seine Sandalen zu tragen, was normalerweise eine Aufgabe für

Sklassen war. Als Jesus kommt, bekennt Johannes seinen Jüngern gegenüber:

Joh 1,29: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!*“

Und Jesus zieht durchs Land und verkündet dieselbe Botschaft wie Johannes: „*Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*“ Gottes Reich ist hier, seine Herrschaft bricht in mir an.

Dieser Täufer, der Vorläufer und Wegbereiter Jesu, mit seinem außergewöhnlichen Auftreten, seiner feurigen Botschaft seinem Glauben, der liegt nun im Gefängnis. König Herodes hatte seine Frau verlassen und die seines Bruders genommen. Diesen Ehebruch geht Johannes unerschrocken öffentlich an. Nun sitzt er im Gefängnis des Königs und wartet auf dessen Urteil. Und hier schickt er seine Jünger zu Jesus, mit der Frage:

„Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Offensichtlich kämpft der Täufer mit dem Widerspruch zwischen seiner Botschaft von Jesus als dem Messias, dem endzeitlichen Richter, der viel mächtiger als Johannes selber ist, einerseits und dem, was Jesus predigt und tut und dem, was Johannes selber, am eigenen Leib erlebt, andererseits. *Johannes, der Vorläufer, der Botschafter dieses Königs, liegt im Gefängnis.* Johannes fragt sich, ob dies wirklich die Herrschaft des Messias ist, ob mit Jesus wirklich Gottes Herrschaft in seinem Volk angebrochen ist, ob Gott wieder zu seinem Volk gekommen ist, wie er es im Alten Testament verheißen hat. Hat Johannes sich getäuscht?

„Sollen wir auf einen anderen warten?“

Doch so, wie Johannes sprachlos war, als der Herr kam, um seine Taufe zu empfangen (3,13-15), so ist er es auch hier, als der Richter abwartet und die Heerscharen böser Menschen noch so stark sind. Johannes hat von den Taten Christi gehört, von Jesu Predigen voller Kraft und seinen Taten voller Macht und Gnade. Doch was er gehört hat, scheint ihm nicht zur endzeitlichen Botschaft, die er selbst gepredigt hat, noch zu dem, was er selber erlebt, zu passen.

Wundert uns das? Schauen wir in die Bibel. Immer wieder zweifeln dort Gläubige, sie werden irre an den Wegen, die Gott geht, die er sie führt und werden doch von ihm zum Glauben zurückgeführt. Mose, der enttäuscht und frustriert ist, weil das Volk Gottes Gnade und Güte immer wieder missbraucht und seinem Wort nicht gehorchen will.

Da ist der Prophet Elia, der nach der großen Gottesoffenbarung auf dem Berg Karmel, wo das ganze Volk sich zu Gott bekennt, aber sich nichts ändert, eine große Krise erlebt. Ja, er bittet Gott, ihm das Leben zu nehmen, weil es doch alles keinen Sinn mehr hat.

Ganz ähnlich geht es dem Propheten Jeremia, der den Tag seiner Geburt verflucht, weil er nur von Gericht, Leid und Tod predigen und davor warnen muss, doch die Menschen lassen sich nicht warnen. Kaum einer will auf ihn hören und sich von Gottes Gnade und Erbarmen retten lassen. Und auch die Psalmen sind voller Fragen der Gläubigen: „Warum, Gott? Wie lange, o Herr?“ Mit Zweifel werden wir hier immer wieder zu kämpfen haben.

Und so schickt Johannes seine Jünger zu Jesus, weil er sich in seiner Lage und zu diesem Zeitpunkt nicht mehr sicher ist, ob Jesus wirklich der verheißene Messias ist.

„Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Johannes ist angefochten, er zweifelt, aber der Glaube ist noch da, denn wo sucht er seine Antwort? Bei Jesus! Und Jesus beantwortet seine Frage, nur vielleicht nicht so, wie wir das erwartet hätten: Er sagt nicht einfach: „Ja, ich bin es. Du brauchst nicht mehr zu warten!“, sondern er verweist auf die Heilige Schrift:

„Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.“

Jesus verweist auf seine Taten und auf seine Botschaft. Er machte deutlich, sie sind die lange erwarteten und vorhergesagten Zeichen, dass Gott gekommen ist, um sein Volk – und letztlich die ganze Welt – neu zu machen und wiederherzustellen. Gott ist selbst am Werk. Er bringt ein neues Zeitalter der Erlösung.

Krankheiten sind eine Folge der Sünde. Weil wir Menschen von Gott abgefallen sind, entsprechen wir nicht mehr seinen Maßstäben. Die Schöpfung hat sich gegen ihren Schöpfer aufgelehnt. Von Natur aus standen wir Gott als Feinde gegenüber. Die Folge davon, der Lohn für dieses Verhalten ist der Tod. Wir müssen, selbstverschuldet, in einer Welt leben, die vom Tod gezeichnet ist. Und Krankheit ist nichts weiter als ein

Sterben auf Raten. Tod, Sterben, Leid, Tränen und Krankheit sind der Beweis dafür, dass wir an einem gefallenem und zerbrochenem Ort leben. Die Ursache dafür ist der Abfall der Menschen von Gott, ihre Weigerung auf ihn zu hören, mit ihm zu gehen und zu leben.

Das Alte Testament ist nun voller Verheißungen und Zusagen Gottes, dass er kommen wird, um das zu ändern. Gott will seine Schöpfung wiederherstellen und heilen. Und darauf spielt Jesus an. Was lesen wir im Alten Testament?

Jes 26,19: *„Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben.“*

Jes 29,18f: *„Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.“*

Jes 35,5f: *„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.“*

Dazu gehört auch, dass die gute Nachricht den Armen gepredigt wird, wie es von Gott versprochen wurde.

Jes 61,1: *„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen.“*

All diese alttestamentlichen Verheißungen werden in Jesus erfüllt. Das Zeitalter der Erlösung *ist* hier, er *ist* der Eine, der kommen sollte. Gottes Herrschaft ist mit Jesus in dieser Welt angebrochen.

Doch das Problem, das Johannes hatte, haben wir auch. Wir hören die Botschaft der Bibel! Doch gerade, wenn wir die Wunderberichte lesen, die Heilungswunder hören, wenn wir Zusagen aus dem Alten Testament wie die, die wir gerade gehört haben, sehen, dann fragen wir uns: „Hat das alles seine Richtigkeit?“ „Ja“, sagt Jesus uns. „Fürchte dich nicht, die Herrschaft deines Gottes hat mit mir angefangen. Mit meiner Geburt als Mensch, meinem Leben, Wirken, Sterben und mit meiner Auferstehung hat diese neue Welt Gottes, wo die ganze Schöpfung sich wieder der Herrschaft Gottes beugt, angefangen. Ich bin der Kommende, der kommen soll, um dich zu erlösen, dich zu heilen, dir zu helfen.“

Und er fährt fort: „Doch noch ist die Macht des Bösen stark. Ich werde das Böse nicht stürzen – noch nicht! Ich bin gekommen, um mein Volk, um alle Menschen von ihren Sünden zu retten. Ich will jeden Menschen wieder heil machen. Ich will, dass du wieder ein Kind

Gottes wirst, das mit seinem Schöpfer im Einklang lebt, voller Liebe, Vertrauen und Freude.“

Deswegen ruft Jesus uns zu, dass wir damit rechnen sollen, angefeindet, verspottet und gehasst zu werden. Gott ist in diese Welt gekommen, um durch Jesus hier zu herrschen, durch Jesus allein. Doch nur Gott, nur der Heilige Geist durch das Evangelium, die herrliche, wunderbare, göttliche Botschaft, kann Menschen zu der Erkenntnis bringen, wer Jesus ist, was er für sie getan hat und tun wird.

Und überall da, wo diese wunderbare gute Botschaft verkündigt wird, gibt es am Ende immer nur zwei Arten von Menschen. Die einen erkennen Jesus als ihren Heiland und ihnen wird der Glaube geschenkt. Dadurch werden sie zu einem Teil dieses neuen Zeitalters. Dadurch gehören sie zu diesem kommenden Erlöser.

Oder sie ärgern sich an ihm, fallen von ihm ab. Die verborgenen Wege, die Gott – noch – geht, gefallen ihnen nicht. Sie kommen nicht damit klar, dass Gott so ganz anders ist, dass er sich nicht in Herrlichkeit und Macht offenbart, sondern demütig, im Verborgenen, im Kreuz, im Leid. Und deshalb ruft Jesus uns, dem Täufer Johannes damals und dir und mir heute zu:

*„Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“
Oder wörtlicher: „Selig ist, wer sich nicht vom Glauben an mich abbringen lässt.“*

Verstehe ich alle Wege, die Gott mich führt? Verstehe ich, warum Dinge so geschehen, wie sie geschehen? Verstehe ich, warum Gott meine Gebete nicht zügig

erhört oder so, wie ich es gerne hätte? Nein. Gottes Wege sind für mich oft unergründlich. Nicht umsonst sagt er durch den Propheten Jesaja:

Jes 55,8f: *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Oft verstehe ich, verstehen wir Gottes Wege mit uns nicht. Wir verstehen nicht, warum Gott dieses tut und jenes unterlässt. Doch wie Johannes dürfen wir lernen, dass Jesus tatsächlich unser Helfer, Retter und Heiland ist. Er hat uns schon gerettet, wir sind schon selig, aber man sieht es uns noch nicht an. Wir haben Heil und Hoffnung, aber noch im Glauben und nicht im Schauen. Unsere Erlösung ist schon erworben, sie gehört mir schon, ich bin schon erlöst, aber sie ist noch nicht vollständig zu sehen, zu greifen, zu erfahren. Lass dich immer wieder von Jesus einladen, zu deiner Seligkeit und stolpere nicht über ihn. Freue dich an der gnädigen, herrlichen, aber noch verborgenen Herrschaft Gottes in deinem Heiland. Am letzten Tag, wo Gott das Böse straft und richtet, wird es alles herrlich offenbart werden. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Gottes Sohn ist kommen uns allen zu Frommen hier auf diese Erden in armen Gebärden, dass er uns von Sünde freie und entbinde.
 2. Er kommt auch noch heute und lehret die Leute, wie sie sich von Sünden zur Buß sollen wenden, von Irrtum und Torheit treten zu der Wahrheit.
 3. Die sich sein nicht schämen und sein` Dienst annehmen durch ein` rechten Glauben mit ganzem Vertrauen, denen wird er eben ihre Sünd vergeben.
 4. Denn er tut ihn` schenken in den Sakramenten sich selber zur Speisen, sein Lieb zu beweisen, dass sie sein genießen in ihrem Gewissen.
 5. Die also fest glauben und beständig bleiben, dem Herren in allem trachten zu gefallen, die werden mit Freuden auch von hinnen scheiden.
 6. Denn bald und behände kommt ihr letztes Ende; da wird er vom Bösen ihre Seel erlösen und sie mit sich führen zu den Engelchören.
 7. Wird von dannen kommen, wie dann wird vernommen, wenn die Toten werden erstehn von der Erden und zu seinen Füßen sich darstellen müssen.
 8. Da wird er sie scheiden: Seines Reiches Freuden erben dann die Frommen; doch die Bösen kommen dahin, wo sie müssen ihr Untugend büßen.
 9. Ei nun, Herre Jesus, richte unsre Herzen zu, dass wir alle Stunden rechtgläubig befunden, darinnen verscheiden zur ewigen Freuden.

LG 8

Titelbild: Rowan Heuvel auf www.pixabay.com